

# Auf Bekanntschaft mit der «Schafnase»

Wenslingen | Dorfrundgang durch verschiedene Baumgärten

Rund vierzig Personen sind einer Einladung zum Dorfrundgang durch die Baumgärten in Wenslingen gefolgt. Sie erhielten interessante Einblicke in die zwei Projekte Schulbaumgarten und die Produktelinie Posamenter. Zum Abschluss boten die Organisatoren vierzig Apfel- und wenige Birnensorten zur Degustation an.

Peter Stauffer

«Kommen Sie mit auf eine leichte Tour vom historischen Dorf in den Baumgarten und lassen Sie sich von den Projektbeteiligten erklären, wie man Landschaft essen kann.» Mit diesen Worten hatte der Exkursions-Anbieter Culterra Tours zum Dorfrundgang mit Einblicken in Projekte der Nachhaltigkeit eingeladen. Regula Waldner, Mitinhaberin des Exkursionsanbieters, konnte knapp vierzig Gäste zum historisch-kulinarischen Rundgang begrüßen. Der zugegebenermassen auch ein bisschen als Blickfang dienende Titel «Wo Bartli den Most holt und es in den Zwetschenbäumen zwitschert» weist doch immerhin auf das hin,

was die Besucher des Wanderausfluges erwarten, wie Waldner bei der Begrüssung ausführte.

Am grossen, achteckigen und denkmalgeschützten Dorfbrunnen von Wenslingen zeigte sie auf, wie eng die Kulturgeschichte der Obstgärten mit der Entwicklung der Siedlungen und den Lebensgewohnheiten der Menschen in diesem Gebiet zusammenhängt. Obst war neben Honig die einzige süsse Nahrungsquelle. Die Baumbestände konzentrierten sich in der Nähe der Hofstätten, war doch der Hauptteil der nutzbaren Fläche für den Getreideanbau reserviert.

## Jedem Schüler ein Baum

Nach diesen Ausführungen machte sich die Wandergesellschaft auf den knapp viertelstündigen Weg zum südlich des Dorfs liegenden Schulbaumgarten. Dieser befindet sich auf einer Parzelle der Gemeinde und neu auch auf einem angrenzenden Grundstück einer Privatperson. Auf einer Tafel findet sich eine kurze Erklärung zu diesem – neben Magden – schweizweit einzigartigen Projekt, dessen Realisation mit dem Schuljahr 2011/12 begonnen hatte: Jedes neue Erstklasskind pflanzt und pflegt während



Die Exkursionsteilnehmer bedienen sich am reichen Obst-Buffer.

Bild Peter Stauffer

der ganzen Primarschulzeit einen eigenen Hochstammbaum. So entsteht mit der Zeit ein vielfältiger Obstgarten mit unterschiedlichen alten Sorten.

Ueli Buess, der Verantwortliche und Betreuer des Projekts, erzählte

Episoden rund um die Entstehung und die bisherige Geschichte des bereits mit 70 Bäumen bepflanzten Baumgartens. Darunter befinden sich vorwiegend alte und widerstandsfähige Apfel- und Birnbaumsorten wie Tobiässer, Schafnase, Goldparmäne, Himbeerapfel oder Eierlederapfel. Auf der oben erwähnten Tafel finden sich sämtliche Namen der bereits gepflanzten Bäume. Die ausführliche Geschichte und die Grundidee dieses von sechs Partnern geförderten Projekts findet sich auf der Homepage des erwähnten Vereins.

Bevor es zur abschliessenden Degustation von gegen vierzig Apfel- und Birnensorten ging, machte die Gruppe im wohl ältesten intakten Zwetschenbaumgarten von Wenslingen noch halt. Dora Meier, Begründerin und Initiatorin des Projekts Posamenter – heute heisst der Verein «Förderverein Hochstammprodukte Oberbaselbiet» – berichtete über die Tätigkeit und die Produkte dieser Gruppierung. Man spürte ihr leidenschaftliches Engagement zur Erhaltung der Hochstammbäume, weil diese das Landschaftsbild prägen und von ökologisch hohem Wert sind.

## Exkursionen jenseits des Mainstreams

rr. Regula Waldner und Markus Hilfiker stecken hinter dem Namen Culterra Tours. Sie bieten unter dem Slogan «Mit Kopf, Herz und Fuss den Jura entdecken» seit vielen Jahren Exkursionen im ländlichen Raum zu kleineren oder grösseren

Sehenswürdigkeiten der Region an. Sie betreiben ihre Firma als Zweitberuf mit Begeisterung. Dank ihrer hauptberuflichen Tätigkeit in Projekten der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung und in der Umweltbildung können sie mit ihrem

Wissen mehr als nur die klassischen touristischen Sehenswürdigkeiten bieten. Beide sind persönlich im Basler Jura verwurzelt und kennen jene Orte, deren Besichtigung sich auch für Weitgereiste lohnen.

# Virtuose holt alles aus dem Fagott

Sissach | Sergio Azzolini und sein Ensemble spielen Barockmusik in der Oberen Fabrik

Star-Fagottist Sergio Azzolini hat mit seinem Ensemble L'Onda Armonica gezeigt, was sich aus dem Fagott alles herausholen lässt. Das Publikum war entzückt.

Thomas Lüthi

Eigentlich wollte er Kunstmaler werden. Aber in Bozen gab es damals keine Kunstschule. Also belegte Sergio Azzolini den einzigen freien Platz an der Musikschule der Südtiroler Landeshauptstadt – und diesen Platz gab es nur in der Fagott-Klasse.

Heute nennt es der 52-jährige Musiker einen «Zufall», dass er mit 11 Jahren zu jenem Instrument gefunden hatte, das ihn zu einem internationalen Star der Fagott-Musik gemacht hat. Azzolini ist Träger vieler Preise und tritt in vielen Ländern und unterschiedlichsten Formationen auf. Im Jahr 2013 gründete er sein eigenes Barock-Orchester L'Onda Armonica (Welle der Harmonie), welches 2015 seine erste CD mit Fagott-Konzerten von Antonio Vivaldi (1678–1741) herausgab.

## Ein Instrument auch für Sissach

Wer das Fagott bisher nur als Begleitinstrument in Symphonie-Orchestern gekannt hat, musste am Konzert der Reihe Klanglichter in der Oberen Fabrik Sissach umdenken: «Das Fagott kann alles», brachte es Azzolini



Das Ensemble L'Onda Armonica spielt als Zugabe in voller Besetzung ein Stück von Bach: Giuseppe Falco, Sonoko Asabuki, Francesco Galligioni, Sergio Azzolini, Diego Cantalupi, Giovanni de Angeli (von links).

Bild Thomas Lüthi

auf den Punkt. Die Stimmlagen reichen vom Bass über Bariton und Tenor bis zum Alt. Längst hat sich dieses im 16. Jahrhundert entwickelte Holzblasinstrument als Universalinstrument etabliert, das auch in Blasmusiken wie jener des Musikvereins Sissach zu finden ist. An der Regionalen Musikschule Sissach lernen Kinder dieses faszinierende Instrument ebenfalls. Eines von ihnen, ein Knabe, war am Konzert in der Obe-

ren Fabrik und hat sich von Azzolini inspirieren lassen.

## Voller Körpereinsatz

Sergio Azzolini spielte mit «L'Onda Armonica» Werke des böhmischen Komponisten Jan Zelenka (1679–1745) und des deutschen Komponisten Johann Friedrich Fasch (1688–1758). Zelenkas Musik drücke Leiden aus, sagte Azzolini, was in der Sonate F-Dur für zwei Oboen, Fagott und Basso Con-

tinuo (Cello und Theorbe, ein Lauteninstrument) deutlich zu hören und zu spüren war. Azzolini holte in den drei Sätzen dieser Komposition alles aus seinem Instrument heraus

Nach eher langsamen und bedächtigen zwei Sätzen kam im dritten Satz (Allegro) ein äusserst kraftvolles und teils sehr schnelles Spiel zum Zug, das vor allem von Azzolini vollen Körpereinsatz forderte. Die F-Dur-Sonate gehört zu den Triosonaten von Ze-

lenka, die durch ihren musikalischen Anspruch und ihren Farbenreichtum als Schlüsselwerke des Komponisten gelten.

Auch in den ersten beiden Zelenka-Sonaten des Konzerts stand das Fagott im regen Austausch mit den beiden Oboen (Giovanni de Angeli und Giuseppe Falco) sowie dem Cello (Francesco Galligioni) und der Theorbe (Diego Cantalupi), welche den Basso Continuo spielten. Die Intensität des Spiels erforderte vom Publikum einiges an Höranstrengung.

## Stampfendes Publikum

In der Sonate F-Dur von Johann Friedrich Fasch (1688–1758) kam anstelle einer Oboe die Violine zum Einsatz, gespielt von der Japanerin Sonoko Asabuki. Fasch ist weniger bekannt als Zelenka, bereicherte die Barockmusik aber nicht weniger. «L'Onda Armonica» wusste die vielfältigen Klangfarben auch dieses Komponisten in allen ihren Schattierungen in perfektem Zusammenspiel virtuos auszudrücken. Die Besucherinnen und Besucher waren von dieser Musik begeistert und stampften zum Applaus mit ihren Füßen auf den Boden.

«Barockmusik berührt mich sehr», sagte Azzolini nach dem Konzert. Sie sei affektiv, menschlich und erreiche Kinder und Erwachsene. Das Konzert in der voll besetzten Oberen Fabrik war eindrucksvolles Zeugnis dafür.